

Die *Schuhherzeugung* konnte sich seit Februar wieder von dem Tiefstand im Dezember und Jänner erholen und hat im März und April die höchste Monatserzeugung von 1946 bereits überschritten.

Schuhherzeugung

	Paar		Paar
1946 November	28.000	1946 Februar	26.600
Dezember	22.386	März	30.000
1947 Jänner	18.000	April	30.164

Die *Eisen- und Metallindustrie* erzeugt vor allem Draht und Drahtstifte, Werkzeuge, Kessel, landwirtschaftliche Maschinen, Drahtgeflechte, Bettensätze, Schlösser, Büchsen, Emailgeschirr und Molkereigeräte. Für den Export von besonderer

Erzeugung der Eisen- und Metallindustrie

	Walzdraht	Drahtstifte in Tonnen	Gezogene Drähte	Sensen in 1000 Stück	Batterien
1946 Dezember	376	223	446	30'0	2'0
1947 Jänner	200	93	219	35'5	3'2
Februar	483	189	454	44'0	2'0
März	485	266	376	30'0	1'4
April	621	249	634	35'0	0'6

Bedeutung ist die Erzeugung von Sensen. Die Fabrik in Feistritz erzeugte Akkumulatoren. Die Erzeugungsziffern sind in den letzten Monaten in fast allen Zweigen, mit Ausnahme der Erzeugung von Batterien, deren Herstellung wegen dem Mangel an Gehäusen eingeschränkt werden mußte, stark angestiegen.

Zur internationalen Wirtschaftslage

Die Währungsverhältnisse in verschiedenen Ländern

Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat in fast allen Staaten — die neutralen nicht ausgenommen — zu *inflationistischen Tendenzen* geführt. Allerdings verlief die finanzielle Entwicklung in den einzelnen Ländern sehr verschieden und der Begriff Inflation wird heute für eine Vielfalt finanzwirtschaftlicher Erscheinungen verwendet. Die „klassische“ Inflation, wie sie zum Beispiel *Deutschland* und *Österreich* zu Beginn der Zwanzigerjahre erlebte, ist heute, trotz erheblicher Steigerungen im Notenumlauf und unausgeglichener Budgets, die Ausnahme. Diese Inflation war — wenn wir von den chaotischen finanziellen Zuständen in *China* absehen — nur in der gigantischen, aber kurzlebigen Geldentwertung in *Ungarn* ausgeprägt¹⁾. Die Gefahr einer zügellosen Inflation ist freilich in einer Reihe von Staaten, vor allem in *Rumänien* und in *Italien*, noch nicht endgültig überwunden. In *Rumänien* stieg der Notenumlauf von Jänner bis Dezember 1946 um 376%¹⁾ von 1.260 auf 6.118 Mrd. Lei und in *Italien* innerhalb eines halben Jahres durch ein Budgetdefizit von 610 Mrd. Lire von 350 Mrd. Lire auf mehr als 500 Milliarden. Selbst in *Frankreich* könnte die vorläufig recht erfolgreiche Stabilisierung der Notenzirkulation und der Preise durch die gegenwärtigen politischen und wirtschaftspolitischen Spannungen wieder aus dem Gleichgewicht gebracht werden.

¹⁾ Dort stieg der Notenumlauf von 11.000 Mill. Pengö bei der Befreiung des Landes auf 47mal 10²⁴ Pengö (d. i. 47 gefolgt von 24 Nullen) im Juli 1946, am Vorabend der Stabilisierung.

Wenn wilde Inflationen nach diesem Krieg, im Gegensatz zur Periode nach 1918, im wesentlichen vermieden wurden, so ist das zweifellos darauf zurückzuführen, daß — trotz mancher pessimistischen Gegenmeinung — Völker und Regierungen aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt haben.

Vor allem hat man sich folgende Erkenntnis zu eigen gemacht: erstens, es ist nicht so sehr die Größe des Geldvolumens als die Wirksamkeit von Preis-, Lohn- und Bewirtschaftungsmaßnahmen, welche den Preisaufrtrieb in der Übergangszeit zu einer normalen Friedenswirtschaft bestimmt; zweitens, das Vertrauen in die Währung und die damit verbundene gesteigerte Spartätigkeit und verringerte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist ein entscheidender Faktor in der „Immunisierung“ flüssiger Geldmengen; drittens, eine Währungsreform, die eine Deflation an Stelle der bestehenden Inflation setzt, schafft ebenso viele Probleme, wie sie löst.

Besonders heikel ist das Vertrauensproblem. Sofern es gelingt, das Vertrauen auf die Währung zu erhalten, ist es verhältnismäßig einfach, durch verschiedene Kontrollmaßnahmen die Inflation im Zaume zu halten. Das war vor allem in *England* möglich, wo durch die Kontinuität der Verhältnisse, trotz einer fast dreifachen Steigerung des Notenumlaufes, das Preis- und Lohnniveau ziemlich stabil erhalten werden konnte. (Die Großhandelspreise lagen zu Beginn dieses Jahres um zirka 90% über dem Vorkriegsniveau und zeigten nur eine langsam steigende Tendenz.) Die Rückkehr zu einem Budgetüberschuß im laufenden ordentlichen Staatshaushalt wird weiter die Stabilität sichern.

Aber auch viele andere Länder, die das Vertrauen durch eine rasche und möglichst endgültige Reform stärkten, konnten die Währung weitgehend stabil halten. So kam *Belgien* durch einschneidende deflatorische Maßnahmen (Banknoten von 100 Franken aufwärts wurden dem Verkehr entzogen und zum großen Teil gesperrt), die bereits im Oktober 1944 durchgeführt wurden, sehr bald zu einem zusammenhängenden Geld-, Preis- und Lohnsystem, das sich seit Ende 1945 als äußerst stabil erweist. In einer Reihe anderer Länder, die nicht so günstige Produktionsvoraussetzungen besitzen wie Belgien, haben wieder energische Maßnahmen, wie Notenumtausch, Sperrkonten, Vermögensabgaben zu einem verhältnismäßig stabilen Preissystem geführt. Das gilt neben den skandinavischen Staaten vor allem auch für die *Tschechoslowakei* und wahrscheinlich auch — trotz preissteigender Tendenzen in der letzten Zeit — für *Ungarn* und *Polen*.

In anderen Ländern Europas — die *Schweiz* und *Schweden* ausgenommen — ist die Lage noch äußerst labil und die Schwäche der Kontrollen, die weite Verbreitung des Schleichhandels und die beträchtlichen Budgetdefizite schwächen das gesamte Währungssystem. Das gilt besonders für *Deutschland*, da dort neben dem Problem der riesigen Geldmenge (sie wird auf 60 bis 70 Mrd. RM geschätzt) die Verschiedenheit in der Finanzpolitik der Besatzungsmächte (Geldknappheit durch Sperrung der Bankkonten und andere Maßnahmen in der russischen Zone, starker Geldflüssigkeit durch Abhebungen in den anderen Zonen) eine einheitliche Lösung gegenwärtig sehr unwahrscheinlich macht.

Die Währungsmaßnahmen bemühen sich besonders nach der Verringerung der aktiven Geldmenge einen deflatorischen Druck auf die Wirtschaft zu vermeiden. Man ließ daher den Notenumlauf nach der durch die Reform bedingten Zäsur wieder stärker ansteigen.

Notenumlauf (in Millionen der Landeswährung)

Belgien		Frankreich	
1945 Jänner	44.000	1945 Juli	444.000
1947 März	75.000	1947 März	746.000
Tschechoslowakei		Ungarn	
1945 November	21.000	1946 August	356
1947 März	44.000	1947 März	1.173

Diese Steigerungen im Notenumlauf wirken nur sehr beschränkt inflationistisch, da gleichzeitig die Güterproduktion stieg und Bewirtschaftungsmaßnahmen sprunghafte Preisentwicklungen verhindern.

Diese liquide Geldpolitik ist im Gegensatz zur Periode nach dem ersten Weltkrieg im allgemeinen auch mit einer Politik niedriger Zinssätze verbunden.

Aber selbst die erfolgreichen Währungsreformen beschränken sich in den meisten Fällen auf die Stabilisierung der internen Kaufkraft des Geldes. Die Zahlungsbilanz der meisten Länder bleibt weiterhin labil. Die außerordentliche Entgüterung der europäischen Staaten, verbunden mit der gesteigerten Produktion der überseeischen Länder — insbesondere Amerikas und Kanadas —, erzeugt überall einen akuten Dollarbedarf und Dollarmangel. Das rasche Dahinschwinden der englischen Dollaranleihe — sowie die drastischen Einfuhrbeschränkungen Schwedens zeigen, daß selbst die relativ gutgestellten Länder ihre Zahlungsbilanz noch nicht ins Gleichgewicht gebracht haben. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß von den im Bretton-Woods-Plan für die Übergangszeit zugelassenen Devisenkontrollen noch für längere Zeit weitgehendst Gebrauch gemacht werden wird. In der Zwischenzeit helfen die zahlreichen zweiseitigen Zahlungsabkommen, bei denen sich die Vertragspartner verpflichten, sich gegenseitig beschränkte Kredite in ihren Währungen zu geben, einen ungebundeneren internationalen Waren- und Geldverkehr ins Leben zu rufen, dessen weiteres Schicksal von der Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage sowie dem Umfang der von Amerika und der Weltbank gewährten Anleihen abhängen wird.

Obwohl in den *Vereinigten Staaten* und in der *Sowjetunion* während der Kriegszeit der Notenumlauf beträchtlich gestiegen ist, liegen dort die Probleme doch anders als in den meisten europäischen Staaten. In Amerika ist die Produktion schon derart gestiegen, daß gleichzeitig mit dem inflationistischen Druck in gewissen Sparten, insbesondere dem Nahrungsmittel- und Rohstoffsektor, bereits starke deflationistische Erscheinungen auftauchen. Das Truman'sche Programm der Verringerung der Staatsschuld könnte daher nicht nur die preissteigernden Tendenzen abtönen, sondern vielleicht auch dazu beitragen, eine Krise auszulösen. In der Sowjetunion kommt dem Notenumlauf in Anbetracht der direkten Planung aller wichtigen Produktionszweige nur untergeordnete Bedeutung zu. Nichtsdestoweniger versucht man auch dort, durch Staatsanleihen und andere Maßnahmen, den Gelddruck auf dem freien Markt herabzumindern.